

# Wiesbadener Tagblatt.

40. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Einzelnen-Preis:

Die einseitige Beilage für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Beilage für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 6. Redaktions-Zersprecher No. 52.

Freitag, den 4. Januar.

Verlags-Zersprecher No. 2366.

1901.

## Abend-Ausgabe.

### Das Jahr 1900.

Afrika

hat im Laufe des Jahres unausgeseht die Augen der Welt auf sich gelenkt, deren Interesse sich neben den chinesischen Wirren vorwiegend auf den im Süden des Erdtheils entstandenen Krieg richtete. Ihnen gegenüber traten alle anderen afrikanischen Ereignisse in den Hintergrund; so die fast unaufhörlichen Händeln im Sultanat Marokko und ferner die Kämpfe im Centralsudan, woselbst der Eroberer Rabah, nachdem er in den Vorjahren mehrere der dort bestehenden Sultanate bezwungen hatte, mit den Franzosen in Händeln geseht und am 27. April von drei französischen Expeditionen, die sich von Norden, Westen und Süden her vereinigt hatten, bei Katsch sich die Franzosen unbestreitbar zu Herren des centralen Subangebietes. In Dahome, woselbst sich der ein geborene König den Franzosen gegenüber widerständig zeigte, machten diese letzten das Land in Bezirke, die unter direkte europäische Verwaltung genommen wurden. Einen bösen Aufstand hatten die Engländer von Anfang Mai ab im Aschanti-Lande zu bestehen, woselbst die Aufständischen nach mehrfachen siegreichen Kämpfen die von einer kleinen englischen Streitmacht besetzte Hauptstadt Kumassi einnahm und belagerten. Erst nach mehrwöchentlicher Belagerung gelang den Engländern der Entfall der Hauptstadt und die Niederwerfung des Aufstandes. Für unsere Kolonie Deutsch-Ostafrika brachte das Jahr 1900 eine Zeit der Ruhe und geistlichen Fortschritts. Anfangs Dezember trat der Gouverneur, Generalmajor Liebert, von seinem Posten zurück, für den der bekannte Afrikareisende Hauptmann Graf v. Götzen in Aussicht genommen wurde. Die Kapkolonie stand naturgemäß unter dem Eindruck des in ihrem Norden entbrannten Krieges. Das von Kapkolonien gebildete Ministerium Schreiner wurde im Sommer des Jahres zwischen Sympathie und Unterthanen-treue müde und trat am 13. Juli zurück, worauf ein englisches Ministerium Gordon Spring gebildet wurde, unter dessen Herrschaft denn auch scharfe Strafgesetze gegen die abtrünnig gewordenen Afrikaner zu Stande kamen. Dem Gouverneur Sir Alfred Milner wurde Ende November auch die Zivilverwaltung der beiden eroberten Burenfreistaaten übertragen.

Lehtere, der den Oranjesfreistaat und die Südafrikanische Republik, fand der Beginn des Jahres mitten in dem um Freiheit und Recht geführten Kriege mit England. Die Kriegslage schien für die Buren damals durchaus günstig: sie hatten die festen Plätze Ladysmith in Natal, Kimberley und Mafeking in Rhodesia fest umschlossen und eine stattliche, vortrefflich ausgerüstete Armee im Felde. Am Zugelassene in Natal hatten die Buren unter General Joubert ihre Hauptstellung inne, woselbst die Briten und General Buller erst am 4. Januar, dann nach neuen heftigen Kämpfen am 20., zum viertenmal am 27. zurückgeworfen wurden und schwere Verluste erlitten. Ein abermaliger Angriff Bullers, dem es am 5. Februar gelungen war, den Zugelassene zu überschreiten, hatte am 8. das selbe unglückliche Ergebnis, sodass Buller einstweilen seine Angriffe einstellen mußte. Auch im Norden der Kapkolonie waren die Buren bei

Colesberg und Renaburg im Vorteil geblieben. Eine entscheidende Wendung zu Gunsten der Engländer führte erst der neue Oberbefehlshaber, Feldmarschall Lord Roberts, herbei, der am 12. Februar von der Nordgrenze der Kapkolonie aus seinen Vormarsch mit dem Hauptheer begann. Mit strategischem Scharfblick erfasste er die schwächste Stellung der Buren im Südwesten des Oranjesfreistaates, umging die im Norden der Kapkolonie stehenden Streitkräfte der Buren und richtete seinen Marsch zunächst auf Kimberley, das bereits am 15. Febr. von dem britischen Vortrab unter General French erobert wurde. Durch einen erfolgreichen Umgehungsversuch gelang es Roberts, eine 4000 Mann starke Streitmacht der Oranjesburen unter General Cronje bei Paardeberg am Middelburg einzuschließen und nach heftigen Kämpfen am 21. zur Uebergabe zu zwingen. Nach diesem Erfolge der Engländer konnten die Buren auch die Stellung am Zugelassene nicht mehr halten; General Joubert befahl den allgemeinen Rückzug, die Belagerung von Ladysmith wurde aufgegeben, und am 28. erreichte die englische Entsatztruppe die Stadt. Die Hauptmacht der Buren zog sich im Oranjesfreistaat bei Wynburg zusammen. Lord Roberts hatte unterdessen seinen Vormarsch fortgesetzt, die sich ihm entgegenstellenden Buren anfangs März bei Dorsfontein zurückgedrängt, und am 14. März, am gleichen Tage, an dem südöstlich von Roberts General Gatacre bei Bethulie eine Schlange erlitt, besetzte der britische Oberbefehlshaber Bloemfontein, die Hauptstadt des Oranjesfreistaates. Mitten in diese Kämpfe hinein fiel am 26. März der Tod Jouberts, des Oberbefehlshabers der Burenstreitkräfte, an dessen Stelle Louis Botha berufen wurde. Er stellte sich zunächst dem Vormarsche Bullers in Nordnatal entgegen, während der Freistaat-General Christian Dewet im Gebiete des Oranjesfreistaates mit ebenso viel Kühnheit als Erfolg die Engländer beunruhigte. Den ganzen April über dauerten die Kämpfe, denen Roberts Ende April durch eine große Umgehung der Fronte der Buren ein Ende zu machen gedachte. Inzwischen mislang die beabsichtigte Absehnung des Burenheeres von Transvaal, und Botha zog sich ungefährdet über den Baalfluss zurück. Am 4. Mai besetzte Lord Roberts Standford und begann alsbald den Vormarsch auf Pretoria. Bereits am 12. Mai erreichte er, da die Buren vor der ungeheuren britischen Uebermacht überall kampflös zurückwichen, Kronstadt. Am 17. Mai gelang dem von ihm nach Mafeking entsandten Obersten Mahon der Entfall dieser lange belagerten Festung. Am 27. Mai überschritt Lord Roberts mit dem Hauptheer der Engländer den Baalfluss, und am 28. verließ er die Einverleibung des Freistaates als Oranjerest-Kolonie in das britische Reich. Am 5. Juni erreichten die Engländer ohne weitere Kämpfe Pretoria, die Hauptstadt der südafrikanischen Republik. Die Sache der Buren schien gänzlich verloren, aber gar bald zeigten neue Kämpfe im Oranjesfreistaat, daß die waderen Freiheitskämpfer immer noch nicht verzagen. Während sich am 9. Juli der Kommandant Prinsloo mit seiner Streitmacht den Engländern ergab, schlug ihnen Christian Dewet ein Schnippen nach dem anderen, und den ganzen August hindurch versuchten die englischen Generale vergebens, den ebenso schlauen als kühnen Führer so fest einzuschließen, daß er nicht mehr entkommen konnte. Auch Louis Botha hatte versucht, den Vormarsch des britischen Hauptheeres nach Norden zu aufzuhalten; er wurde aber von den überlegenen Streitkräften Lord Roberts' am 27. August zwischen Belfast und Machabodorp geschlagen und weiter zurückgedrängt. Am 1. September verdrängte Lord Roberts, obwohl er kaum ein Drittel der Südafrikanischen Republik erobert hatte, die Einverleibung Transvaals in das großbritannische Reich. Am

9. September besetzten die Engländer die ganz im Norden Transvaals gelegene Stadt Lydenburg. Am 23. September brachten sie endlich, nachdem sie die paar sich ihnen entgegenstellenden Buren verdrängt hatten, Komatipoort an der Ostgrenze Transvaals und damit die von Pretoria nach Lourenco Marques führende Eisenbahn in ihren Besitz; ein Theil der dort stehenden Buren trat auf portugiesisches Gebiet über. Inzwischen war der englische Oberbefehlshaber Marschall Lord Roberts zum Höchstkommandirenden des gesammten britischen Heeres ernannt worden. Infolge dieser Ernennung kehrte Lord Roberts nach England zurück. An seiner Stelle übernahm am 30. November sein Generalstabschef Lord Kitchener den Oberbefehl in Südafrika. Dieser Personenwechsel bildete gleichsam das Signal für ein neues Aufblühen des Widerstandes der Buren. Im Oranjesfreistaat und in Transvaal zeigten sich überall kleinere Heerhaufen, die mit ebensoviel Kühnheit als Geschick und Bravoure die britischen Stellungen bedrohten, britische Transporte und kleinere Garnisonen überfielen, die Eisenbahnen und Telegraphen zerstörten u. Aemlich. In Natal, sich in der ersten Hälfte des Jahres die Führer Louis Botha, Christian Dewet und Delarey hervor, woselbst letzterer z. B. am 15. Dezember einen entscheidenden, für die Engländer verlustreichen Sieg über General Elements in den Moggaliberg im südlichen Transvaal erfocht. Am 21. Dezember brachen die Buren in mehreren Heerhaufen in die Kapkolonie ein, aus der sie heute noch nicht wieder vertrieben sind. Alle Anzeichen lassen darauf schließen, daß die tapferen Buren den Engländern noch manche harte Nuß zu knaden geben werden, bevor diese sich des ruhigen Genusses der so frevelhaft geraubten Gebiete erfreuen können.

Die politische Welt hatte der himmelschreienden Bergewaltung des Burenvolkes durch England mit verschärften Armen zusehen, und alle von ihnen unternommenen diplomatischen Schritte behufs Herbeiführung einer Vermittelung waren ohne Erfolg geblieben. Die von ihm nach Europa und Nordamerika einfallende Abordnung war zwar überall mit Auszeichnung und unter Begeisterung des Volkes aufgenommen worden, hatte aber angesichts der schroff ablehnenden Haltung Englands eine Veränderung in der Politik der Neutralität der Mächte nicht herbeiführen können. Angesichts dieses Mißerfolges der Gesandtschaft entschloß sich der 78-jährige Präsident der Südafrikanischen Republik, Paul Krüger, selbst zu einer Reise nach Europa, um womöglich eine schiedsgerichtliche Beilegung des Krieges zu erwirken. Bereits am 13. September hatte er die Präsidentschaft an Schalk Burger abgetreten, und sich nach Lourenco Marques begeben. Von dort brachte ihn ein von der Königin Wilhelmina zur Verfügung gestelltes holländisches Kriegsschiff nach Europa. Krüger traf am 22. Nov. in Marseille ein, unter beispielloser Begeisterung vom französischen Volke empfangen. Am nächsten Tag ging es in Paris zu, wo Krüger am 24. eintraf und von der Regierung als Staatsoberhaupt geehrt wurde. Von Paris reiste Krüger nach Köln, wo ihm gleichfalls die Nachricht erteilt, daß ihn Kaiser Wilhelm jetzt nicht empfangen könne. Die deutsche Regierung vertrat den Standpunkt, daß ein amtlicher Empfang Krügers dem Burenvolke nicht nütze, aber Deutschland einen Konflikt mit England bringen könnte. Der greise Präsident gönnte sich nunmehr einige Ruhetage in Köln und reiste am 5. Dezember nach Holland. Er traf am 6. in Haag ein, von der Regierung freundlich aufgenommen. Noch jetzt weilt der Präsident in dem staatenlosen Lande. (Schluß folgt.)

## Feuilleton.

### Berliner Theater-Brief.

(Eigenes Feuilleton für das „Wiesbadener Tagblatt“.)

Wie in dem Monat der Sudermann-Premiere der große Erfolg nicht Sudermann, sondern Hartleben zugefallen ist, so war in dem Monat, der den neuen Hauptmann, „Michael Kramer“, brachte, nicht Hauptmann der Sieger, sondern Otto Ernst mit Flachsmann als Erzähler, dem Stück der Gemeinplätze, das allgemein gefüllt.

Mir gefällt es nicht; mein Herz darüber auszuschütten, habe ich aber glücklicher Weise nicht nötig, denn Flachsmann ist jetzt zweifellos in Wiesbaden bekannt, und den guten Bekannten unserer Freunde wollen wir nichts Schlechtes nachreden. Über nur etwas Allgemeines, Symptomatisches.

Flachsmann scheint mir wie der Rosenmontag, obwohl ich sonst beide Stücke nicht in einem Akten nennen möchte, in einem Punkte der Psychologie des Erfolges den gleichen Beitrag zu liefern.

Beide sind Mißgeschick. Sie bringen beide eine in aller Einzelheit mit genrestem Detail ausgemalte Welt auf die Bühne, die der Theaterbesucher aus eigener Anschauung nicht so genau kennt, und die ihn durch das Originelle des neuen Bildes lebhaft interessiert.

Diese Welt ist bei Hartleben allerdings eine ganz andere als bei Otto Ernst, doch das Innenleben der Volksschule kennen zu lernen, war den Deuten nicht minder willkommen, als das Ansehen der bunten Bilder aus der Offizierskasinosphäre.

Auch Otto Ernsts Stück ist illustriert, und das illustrierte und garnierte Genre hat jetzt auf allen Gebieten den Erfolg

Dazu kommt in diesem Schlußstück für Massenwirkung stets probate überdeutliche und nicht mißzuverstehende Charakteristik, die die guten Eigenschaften auf den sympathischen Lehrer und alle schlechten auf den unsympathischen Oberlehrer wägt, natürlich mit viel aufgetragenem poetischer Gerechtigkeit, den Guten feigen läßt und den Bösen — Doppelt hält besser — nicht nur als schlechten Lehrer, sondern als Bösewicht und Intriganten entlarvt.

Da ist mir, wenn man nun schon in die Schule gehen muß, der Probekandidat doch noch lieber als der Oberlehrer Flachsmann. Aber unpraktisch hat sich Max Dreher als Erzähler für Otto Ernst nicht erwiesen, und das Schulgeld kriegt er jetzt doppelt und dreifach wieder heraus.

Doch nun wäre eigentlich genug aus der Schule geschwätzt, wenigstens aus der Volksschule. Amüsanter ging es in einer anderen zu, in der école des femmes, die Aristophanes geschildert, und die Wilbrandt mit den für moderne Nüchternheit notwendigen baulichen Veränderungen auf der Bühne des „Berliner Theaters“ veränderte. Wilbrandt hatte den glücklichen Einfall, zwei Stücke des lecken hellenischen Simplicissimus mit gutem Geiß zu vereinigen und für die Darstellung einzurichten. Die aktuelle Frauenfrage ist das dankbar ewig junge Thema.

Die Wilbrandt'sche Bearbeitung vereinigt unter dem Namen „Frauenherrschaft“ Motive aus des Aristophanes „Ekklesiazusen“ und der „Lysistrata“. Und der neu eingeleitete Aristophanes siegte mit seinem Lachen, wie vor Kurzem der neu eingeleitete Keschelos mit seiner Tragik. Die Antike feiert wieder einmal seine Auferstehung. Und wirklich nicht nur akademisch, aus Bildungsphilistertum kommt ihr Erfolg, sondern aus lebendigstem Leben.

Im ersten Akt der „Frauenherrschaft“ giebt es innere und äußere Wirkung lustiger Art. Schon das Motiv, das Einbringen der Frau mit Sitz und Stimme in die Volksversammlung,

in den Reichstag ist sehr fruchtbar, und es ist raffiniert, daß nicht die wirkliche Eroberung der Versammlung gezeigt wird, sondern die Generalprobe, jene Zusammenkunft der athenischen Weiblein, in der jede ihre Rolle zuertheilt bekommt, aus der sie dann unter einstimmiger Heiterkeit der Herrschaften auf der Bühne und im Zuschauerraum herausfällt. Interessant und auffallend ist dabei, wie sich der Spott des Aristophanes außer gegen die Neigung zu süßen, unermäßigem Wein richtet. Die Damen von Athen scheinen am willigsten beim Trantopfer gewesen zu sein.

Weitaus wirksamer aber als die Parlamentsfrage ist aber die andere Frauenfrage, die die folgenden Akte füllt, und die von Wilbrandt aus der „Lysistrata“ geliehen ist.

Es handelt sich um eine der lustigsten Ueberrumpelungen der Männer durch die Frauen. Die Frauen sind ungebildet und unzufrieden wegen der dauernden Kriege, die ihre Männer fern von Tisch und Bett halten. Sie wollen ihrem Stroh-wittwendel energisch aufhelfen, und vereinigen sich unter Anführung und Ausführung des Ueberweises Lysistrata zu dem großen Keuschheitsgelübde. Sie wollen sich zusammenschließen und den Männern keine Färllichkeit verstaten, bis sich die unruhigen Kampfbühne zum Frieden und zum zu Hause bleiben — hio Rhodus, hio salta — verpflichtet haben.

Diese gegenseitige Aushungerung um hohen Preis zeitigt natürlich die komischsten Wirkungen.

Zunächst bei den Frauen selbst, die sich oben auf der Burg verbarrikadieren halten. Der Fingerring drückt sie selbst anfangs schwer. Lysistrata muß scharf aufpassen, daß ihr nicht ein ihrer loien Wögelchen bei Nacht und Nebel davonflattert nach Haas ins warme Nest zum Zauberei.

Doch Aristophanes ist schließlich so galant, zum Ausgange die Tüderliche unterliegen und schwach werden zu lassen. Und wenn die Weiber am Anfang, wie die Uebersetzung das-bewollt

Deutsches Reich.

\* Hof- und Personal-Nachrichten. Das heftigste Großherzogspaar hat gestern eine Reise nach Russland angetreten und begibt sich zunächst nach Petersburg.

Ausland.

\* Oesterreich-Ungarn. Aus Graz wird den „Münch. N. N.“ telegraphiert: Am 2. d. M. fand Verhandlung beim Landgericht statt über die Ehe, die der altkatholische Pfarrer Ferk, ehemals Franziskaner, im Sommer 1900 mit einer Alt-katholikin geschlossen hatte.

\* Italien. Aus Rom schreibt uns unser Korrespondent: Endlich fängt man auch in Italien an, die „sociale Frage“ nicht mehr auf die leichte Achsel zu nehmen. Den Anlaß dazu gab der Hafenarbeiterstreik in Genua, der den Offizieren im Hinblick auf seine rasche und wohl vorbereitete Entwicklung Stoff zu ernstem Nachdenken bietet.

\* Frankreich. Dem „Journal de Paris“ wird aus Ajaccio gemeldet, daß ein Adjutant des Czaren dort eingetroffen ist, um Vorbereitungen für einen eventuellen Aufenthalt des Czaren zu treffen.

\* Russland. Aus Petersburg schreibt uns unser Korrespondent: Da man sehr selten Gelegenheit bekommt, einmal eine „offizielle“ Aeußerung über die russische „Pressfreiheit“ zu hören, so interessiert vielleicht der Inhalt einer von der „Russischen Agentur“ an auswärtige Blätter gesandten Mitteilung zum Zweck der Berichtigung vielfach verbreiteter „falscher“ Ansichten über die Pressegesetzgebung Russlands.

Der Zustand in China.

Surrak!

Gannover, 2. Januar. Die Gräfin Waldersee empfing folgendes Telegramm ihres Gemahls: „Endlich Aussicht auf Frieden. Surrak!“

Englische Witze.

Ueber eine arge Verhöhnung der chinesischen Kaiserfamilie durch Offiziere wird dem „Bureau Laffan“ aus Peking berichtet. Darnach führen nämlich die englischen Offiziere in dem den Chinesen heiligsten Orte, dem Tempel des Himmels, ein Theaterstück auf, in dem Hauptmann Hamilton die Kaiserin-Wittwe darstellt, die unpassende Lieber singt.

sagt „männert“, so ist die Paralleltregung bei dem Herrn der Schöpfung so heftig, daß sie alle Forderungen der Frauen erfüllen, sich mit den Lakonien vertragen und Frieden geloben. So heißt's zum Schluß die Waffen nieder und die Liebe hoch, und wegen der lox Feinze fällt schleunigst der Vorhang.

Schneller, als man dachte, hat sich in der Secessionsbühne wiederum Secessio vollzogen. Der Direktor Martin seedirt vom Alexanderplatz und wandert als hüpfender Pilger zum Canossa der dramatischen Markgräfin Ruscha Buze am Schiffbauerdamm.

„La main“ ist ein Nachtstück, in dem das Grauen ohne Worte sich abspielt und gerade dadurch den stärksten Nervenreiz erregt.

Für eine Schauspielerin gilt es, eine Situation, in der alle Stufen des Entsetzens durchlaufen werden, lebendig mit mimischen Mitteln darzustellen. Mit mimischen nicht bezwungen nur, weil das Ganze eine Pantomime werden soll, sondern motivierter dadurch, daß die Situation das Stummbleiben verlangt.

Die Tänzerin, die vor dem Schlafengehen noch einmal ihren spanischen Tanz probiert, erblickt plötzlich in den Vorhangsfallen eine Hand, die Hand eines fremden Eindringlings, eines Verbrechers, eines Mörder. Nur in ihren Augen, ihren Zügen darf sich die Todesangst malen. Wenn sie schreit, ist sie verloren; auch tanzen muß sie weiter, damit der unheimliche Gast nicht merkt, daß er entdeckt ist. Sie muß tanzen, um unauffällig das Fenster erreichen und dem unten vor dem Haus auf- und abwandelnden getreuen Amant den Schlüssel herunter zu werfen, damit er Hilfe bringt.

Diese Situation zu spielen, ist künstlerisch eine reizvolle

versteigert hat, die Kaiserin-Wittwe zur Versteigerung hin und bemerkt dabei: „Ein feines Stück alten, aber seltenen chinesischen Porzellans. Ich biete 50 Cent, kann als Kammerzofe benutzt werden.“ Es scheint, daß die Gebote auf die Kaiserin-Wittwe „für die Ehre Chinas“ gemacht werden und ein Offizier der 7. Rajpuls, welcher den Prinzen Tuan vorstellt, ruft aus: „Ich biete 5 Dollars für die Ehre Chinas“, worauf Hauptmann Fane antwortet: „Zugeschlagen! Die Ehre Chinas für 5 Dollar verkauft! Tuan, heirathe sie!“ Anständige Chinesen, fügt der Berichterstatter des „Bureau Laffan“ hinzu, sind umso mehr entrüstet über diese Verhöhnung von Mitgliedern der kaiserlichen Familie, als der Tempel des Himmels der einzige Ort in ganz China ist, wo der christliche Gott verehrt wird, indem der Kaiser dort einmal im Jahr ein Gebet vor dem „Gott des Himmels“ verrichtet.

hd. Berlin, 3. Januar. An hiesigen unterrichteten Stellen ist, dem „Vokal-Anzeiger“ zufolge, von einem Unglücksfall in Peking beim Salutschießen am Neujahrstage nichts bekannt. Keine der hier heute Nachmittag eingetroffenen Depeschen läßt die Annahme zu, daß die Neujahrfeier unserer Truppen in Ostasien in so betragenswerther Weise getrübt worden wäre.

hd. Berlin, 3. Januar. Die definitiven Friedensverhandlungen in Peking werden, wie der „Vokal-Anzeiger“ aus besser Quelle mittheilen kann, erst beginnen, nachdem ebenso, wie die Rolle der Mächte, auch die Antwort der chinesischen Regierung, daß sie die Präliminarien annehme, eine völlerrechtliche Form erhalten hat. Daran wird augenblicklich gearbeitet.

hd. London, 3. Januar. Wie der „Daily Mail“ aus Peking berichtet wird, sind alle militärischen Expeditionen infolge der Annahme der Friedensvorschläge der Verbündeten eingestellt worden.

hd. London, 4. Januar. Aus Shanghai wird gemeldet: Der Vizekönig Tschang-Tschung-Lung habe an Li-Hung-Tschang telegraphiert und ihn ersucht, mehrere Abänderungen bei den Friedensbedingungen vorzunehmen. — Nach einer Peking Meldung wird die Wahl des Spezial-Gesandten, der nach Berlin entsendet werden soll, um dem deutschen Kaiser das Beileid der chinesischen Regierung über die Ermordung des deutschen Gesandten, Freiherrn v. Ketteler, auszubringen, hauptsächlich auf den Prinzen Sou fallen, welcher einen höheren Grad bekleidet, als Prinz Tsching. Diese Wahl wird allgemein als günstig aufgenommen. Der Palast des Prinzen Sou ist während der Belagerung gesperrt worden.

hd. London, 4. Januar. Aus Hongkong wird gemeldet, daß eine ernste Meuterei, deren Ursache bisher noch nicht bekannt ist, unter englischen Soldaten an Bord des Kriegsschiffes „Warleur“ stattgefunden hat. Die Mannschaft war unzufrieden damit, daß sie von der in Peking gemachten Beute ungenügenden Anteil erhalten hatte und bellagte sich außerdem über allzu strenge Strafen, welche ohne Grund über Mannschaft der Befahrung verhängt worden waren. 50 Mann der Besatzung befanden sich in Arrest. Die übrigen verweigerten hierauf den Gehorsam.

Der Krieg in Südafrika.

Die Lage in der Kapkolonie.

hd. Berlin, 4. Januar. Nach einem Telegramm der „Voss. Zeitung“ aus London wird aus Kapstadt vom 2. Januar gemeldet: Die Lage in der Kapkolonie ist ohne Zweifel ernst. Obgleich bisher die Holländer keine Neigung gezeigt haben, sich den Eindringlingen in größerer Zahl anzuschließen, glaubt man, daß der wahre Grund hierfür hauptsächlich Wassermangel ist. An vielen Orten wurden den eingedrungenen Buren reichlich Pferde angeboten und bereitwilligst nachricht gegeben. Der Ernst der Lage macht die baldige Verlinigung des Kriegsbereichs im Bezirk Kapstadt wahrscheinlich. Nach den letzten Berichten ist die Lage folgendermaßen: Kuruman wird, falls es nicht bereits geschehen ist, wahrscheinlich bald eingeschlossen sein. Oriqualand-West ist voll von kleinen feindlichen Abtheilungen, welche sich südlich gegen Prieksha durcharbeiten, um mit Herzog zusammen zu gehen oder ihn zu unterstützen. Herzogs Vortrab befindet sich in der Nachbarschaft von Frazerburg. Im Osten der Kolonie befindet sich die Burenvorhut dicht an Marienburg. Der Afrikaerlag in Worcester hat die Holländer der ganzen Kolonie in Aufregung versetzt. Viele alte Einwohner hollen einen Aufstand der Holländer für durchaus wahrscheinlich und meinen, daß, um einem solchen zu begegnen, große Verstärkungen notwendig seien. — Wie dem „Berliner Tageblatt“ aus

London gemeldet wird, telegraphierte Lord Rikener an General Walker in Kapstadt: Er freue sich sehr über die Schritte des Premierministers. Man müsse die Kolonisten nach Süden bringen. Der Feind sei an Zahl gering, aber sehr beweglich, und es seien wohl berittene Leute erforderlich, um ihn einzuschließen oder nach Norden zu drängen. — Nach einer Depesche des „Vokal-Anzeigers“ aus London wird aus Kapstadt gemeldet, aus politischen Gründen sei beschlossen worden, die gefangenen Buren in Simonstown auf ein Transportschiff zu bringen. Die Beamten der Docks in Simonstown sind in die vereinigten Truppen eingereiht worden.

wb. Kapstadt, 3. Januar. (Neuer-Meldung.) Die im Westen der Kolonie eingedrungenen Buren wurden heute in Frazerburg erwartet. Die Engländer besetzten indessen die Stadt. Der Feind scheint jetzt auf Wellington, nordwestlich von Frazerburg, zu marschieren. Mehrere Burenkommandos erschienen in Oriqualand-West. Es verlautet, ihr Ziel sei Oriqualtown, das von den Engländern besetzt ist. — Von den Kriegsschiffen wurden eine Anzahl Mannschaften gelandet, um die Zahl der für die Vertheidigung des Ortes bestimmten Truppen zu vermehren und andere Truppen für den Dienst im Norden der Kolonie freizumachen. Auch einige wurden gelandet, die, wie man glaubt, landeinwärts gesandt werden sollen.

hd. London, 3. Januar. Aus Kapstadt wird berichtet: Das englische Kriegsschiff „Monarch“ wird morgen eine Anzahl Gesandte an Land sehen, um jeder Eventualität vorzubeugen.

hd. London, 3. Januar. Der „Standard“ meldet aus Durban, daß zahlreiche bewaffnete Buren bei Ladysmith aufgelauert sind. Die englischen Aushäuser mußten sich schleunigst zurückziehen. — Die „Morning Post“ berichtet aus Pretoria, daß mehrere Fremde, welche vor längerer Zeit den Neutralitätsbündel geleistet und sich seitdem an einem Angriff gegen die englischen Vorposten betheilig haben, in Johannesburg gehängt worden sind. Darunter sollen sich einige Deutsche befunden haben.

wb. London, 4. Januar. Die Morgenblätter melden aus Pretoria vom 2. Januar, dort sei ein Friedenscomité gegründet, bestehend aus vier ehemaligen Mitgliedern des Volksraths und einem Bruder des Generals Cronje. Das Comité soll die im Felde stehenden Buren mit der thatsächlichen Lage bekannt machen, namentlich mit der Absicht Rikeners, die sich ergebenden Burenfamilien mit allem Hab und Gut in Lagern und in besonderen Distrikten unterzubringen und unter militärischen Schutz zu stellen. Rikener legte dem Comité persönlich seine Pläne dar; in allen Distrikten wurden Unteranschüsse erwidert.

hd. London, 4. Januar. Wie aus Johannesburg gemeldet wird, beabsichtigen die Behörden, die Fremden zu zwingen, die Stadt zu verlassen, da die Schwierigkeiten, die Stadt mit Lebensmitteln zu versehen, sehr groß sind. Die öffentliche Meinung in Kapstadt verlangt den Belagerungszustand für die gesammte Kolonie. Man glaubt, daß diese Maßregel in zwei oder drei Tagen zur Ausführung gelangt. — 5000 Australier haben sich, wie eine Meldung aus Sidney besagt, bereit erklärt, als Freiwillige nach Südafrika abzugehen. — „Daily Mail“ berichtet, daß ein heftiger Kampf zwischen Engländern und Buren 160 Meilen von Kapstadt stattgefunden hat. Nähere Einzelheiten hierüber fehlen noch.

hd. Berlin, 3. Januar. Zu einer Meldung, daß in Johannesburg ein Deutscher Namens Thomas, Besitzer einer Brauerei, und ein anderer Deutscher wegen Verbergen von Schußwaffen verhaftet worden seien, schreibt die „Post“: Die über diesen Vorfall eingeleitete amtliche Untersuchung hat ergeben, daß in der That zwei Leute Namens Thoma und Schent aus den angegebenen Gründen verhaftet worden sind. Schent ist ein Deutscher, Thoma Schweizer Staatsangehöriger. Ihre Verhaftung ist jedoch aufgehoben. Der Fall wird in nächster Zeit zur Verhandlung vor dem britischen Militärgericht kommen und es wird angenommen, daß es den Beschuldigten gelingen wird, ihre Unschuld zu beweisen.

wb. Haag, 3. Januar. Nachdem die Kerze Heymans, Vinkhuyzen und Coert über den Zustand des Präsidenten Krüger eine Berathung abgehalten hatten, wurde folgender Krankheitsbericht veröffentlicht: Präsident Krüger ist seit einigen Tagen von einem Bronchitis-Rückfall betroffen, der ihn mit Rücksicht auf sein Alter und die hiesigen klimatischen Verhältnisse nöthigt, sich besondere Schonung aufzuerlegen.

Aufgabe. Was um sie herum ist, das Erscheinen des Amant, die Ueberwältigung des Mörder, seine Reue und Bekehrung, das kommt freilich aus dem Banalarfenal der sentimentalen Pantomime.

Die Situation spielt mit Temperament. Berde unter starkem Einbruch Frau Prach-Gredenberg in einer Matinee. Von hier aus ging das Mimodrama an das Neue Theater, wo „La main“ im Repertoire nun Vorhand hat, und, wie es einer rechten Langfingerhand zukommt, ergreifend wirkt. Spektator.

Aus Kunst und Leben.

\* Adelheid von Stolterfoth. Ein geschätzter Mitarbeiter schreibt uns: Sehr geachtete Redaktion! In No. 579, Beilage 2 des „Wiesbadener Tagblatt“ von 1900, brachten Sie einen Aufsatz über unsere berühmte rheinische Dichterin Adelheid von Stolterfoth. Der Verfasser, der gräßlich elb'sche Archivar a. D. Roth, stellt darin die Vermuthung auf, die verheiratete Geheimrätthin von Zwielerlein, geb. von Stolterfoth, habe ein uneheliches Kind gehabt, und will das aus einem Briefe schließen, in welchem sie ihrem Stiefsohn, dem Minister von Zwielerlein, gegenüber von „ihrem Hänsel“ spricht. Obwohl uns die Sache gleich nicht wahrscheinlich schien, haben wir doch voreerst Erkundigungen von verschiedenen zehnjähriger Seite eingezogen und bitten Sie, nachfolgendes Resultat zu veröffentlichen. Der Sohn des Ministers von Zwielerlein, Hans (geb. 1835, gest. 1889), hing schon als Kind mit Leidenschaft an seiner Stiefgroßmutter, wie er einem ihm bekannten Herrn später öfter erzählt hat. Sie, die Dichterin, brachte auch ihrerseits diesem Kinde volle Liebe entgegen, sodas sie den kleinen Baron nur „ihren Hänsel“ nannte. Als Hans von Zwielerlein nach kaufmännischer Kammerunter, dann Kammerherr geworden und nach Wiesbaden gezogen war (er wohnte anfangs dort Wilhelmstraße 11, bez. 12), zog im Jahre 1861 die alte Dame mit ihrer Schwester Johanna ebenfalls dorthin, und alle drei wohnten im Hause Adolfsstraße 1 (1861—64). Dann trennte sich der Baron von

beiden und zog nach Geisenheim, wo er bald nachher heirathete. Adelheid und Johanna von Stolterfoth wohnten in Wiesbaden 1864—65 noch Adolfsstraße 1, 1865—66 Rheinstraße 17, 1866 bis 67 Friedrichstraße 18, 1867—71 Rheinstraße 11, bis zum Tode Johanna's, der am 6. Dezember 1871 erfolgte. Darauf suchte Adelheid wieder ihre alte Wohnung auf, Adolfsstraße 1 (Wintermehrer'sches Haus), nicht 2, wie Herr Roth meint, wo sie am 17. Dezember 1875 starb. Wenn Herr Roth sich die Mühe genommen hätte, die ersten Adreßbücher von Wiesbaden von 1860 ab durchzusehen, so würde er wahrscheinlich die obige ganz grundlose Verdächtigung unterlassen haben. Es wirkt überhaupt eigenhümlich, wenn Herr Roth zuerst die Gerüchte über unerlaubte Beziehungen des Geheimraths von Zwielerlein zu seiner damals noch nicht mit ihm verheirateten Nichte „Kätzchen“ nennt — was sie auch wohl waren — und dann doch von einem „verirrten“ Leben Adelheids spricht. Auch sonst ist die Darstellung zum Theil verworren und ansechtbar. Um nur noch eines hervorzuheben: Herr Roth läßt den Vater der drei Geschwister, Leutnant Goldfried von Stolterfoth, 1804 verunglücken. Wenn er den Grabstein Adelheids und ihrer Schwester Johanna wirklich näher untersucht hätte, so würde er gefunden haben, daß letztere, die jüngste Tochter, 1807 am 26. Februar geboren wurde. Ihr Vater ist nämlich im Oktober 1806 bei Wunfedel gefallen oder verunglückt, und seine Tochter Johanna wurde vier Monate nach seinem Tode geboren. Oder will Herr Roth hier auch eine uneheliche Geburt konstatiren? Das dürfte ihm denn doch noch schwerer fallen; denn, angenommen, Herr Roth hätte mit seinem Datum recht, so hätte Johanna gewiß Roth nicht freiin von Stolterfoth nennen dürfen. Aber Herr Roth hat sich eben auch hier „verthan“. Nun, es genügt uns, dem Publikum gegenüber dargehen zu haben, daß unsere berühmte Landmännin, wenn sie auch vielleicht nicht von manchen Extravaganzen, die jedem Genie anhaften, freizusprechen ist, doch in moralischer Beziehung sich nichts hat zu Schulden kommen lassen, und daß alle Verleumdungen und Verdächtigungen der Art von ihr abprallen müssen.

Sur l'affaire Colville.

London, 1. Januar. Die Affaire Colville verspricht einige interessante Enthüllungen, denn General Sir Henry Colville of Colville, der durch den vorigen Kriegsminister Marquis of Lansdowne wegen zweier „bedauerlichen Zwischenfälle“ im Transvaal freigesprochen worden und zum Kommandanten von Sidrastrat ernannt worden war, wird sich nunmehr abermals nach erfolgter Berufung wegen der beiden „Straftaten“ zu verantworten haben und wohl kaum geneigt sein, die wahren Schuldigen zu schonen. Das englische Kriegsministerium ist eine Schöbörbe, die unter der Ägide des Byzantinismus und eines ziemlich offenen Frauenregiments steht und infolge dessen gerade keine übermäßig ausgeprägten Objektivität verteidigt. Das geht schon aus dem Hauptverurteil hervor, der Sir Henry Colville gemacht wird, daß er nämlich nicht verhindern konnte, daß sich die Heeremacht unter Oberst Spragg bei Lindley ergeben mußte. Da nun die Heeremacht aus lauter „Müdigkeit“ besteht, die übrigens die Teilnahme am Feldzuge aus Sport betreiben, so wurde dem General Colville das Zuspätkommen doppelt schwer angerechnet. Und dabei sind alle vorgekommenen Fehler und Verspätungen einzig und allein darauf zurückzuführen, daß man zunächst gar keine anderen Direktiven erhielt, wie unter allen Umständen Rhodes aus Kimberley zu befreien. Im letzteren wird in Pass Mall nicht nach Verdienst, sondern nach den persönlichen Beziehungen geurteilt, und deshalb mußten Butler, Gatacre, Gough daran glauben, während Lord Methuen, Sir Redvers Bullers und Sir George White mit offenen Armen empfangen wurden. Die Person Sir Henry Colvilles bietet des Interessanten genug. Als Besitzer eines bedeutenden Vermögens und passionierter Sportliebhaber wurde er, eigentlich ohne besondere Liebe zur Sache, mit den höchsten Kommandostellen in der englischen Armee bedacht. Seine erste „Expedition“ bestand in einer Weltumsegelung, die er als 8-jähriger Knabe auf der Yacht seines Vaters mitmachte; mit 18 Jahren durchkreuzte er den Kanal auf einem Ruderboot, und seine Hochzeitsreise machte er per Luftballon. Später durchquerte er mit seiner Frau und zwei Pferden Marokko und Tanger und veröffentlichte dann eine Beschreibung dieses Streifzuges. In seinen Ruhestunden beschäftigte sich Sir Henry Colville überhaupt mit Schriftstellerei über militärische Themen, doch über seine Arbeiten nie über die Mittelmäßigkeit hinausgegangen. Er beteiligte sich an den Feldzügen in Ägypten, dem Sudan und Uganda, wo er als Nachfolger des General Portals Gouverneur wurde. Daß Colville im gewöhnlichen Leben ein „Original“ ist, hat ihm infolgedessen geschadet, als man von ihm auch als Offizier besonders erwartete. Jedemfalls dürfte sein Prozeß ihm eine Bekanntheit verschaffen, denn in den hochkonservativen Kreisen Englands macht sich neuerdings eine Bewegung gegen die Politik Chamberlains bemerkbar, der die zu erwartenden Enthüllungen unter Umständen recht gelegen sein können. Zu Tage getreten ist diese neue Strömung durch ein offenes Schreiben Sir Henry Drummond Wolffs, des Gründers der Antiröfse League, worin er die Möglichkeit eines annehmbaren Abkommens zwischen den beiden kriegführenden Parteien erörtert, um dem Feldzuge endlich ein Ende zu machen! Wer weiß also, ob die beginnende „Kriegsverdroffenheit“ den Buren nicht doch noch zum Siege verhilft!

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 4. Januar.

Personal-Nachrichten. Dem Regierungs-Hauptkassen-Buchhalter a. D., Rechnungs-Rath Heinrich Müller zu Wiesbaden wurde der Rote Adler-Orden vierter Klasse verliehen.

Autobus. Wie im vergangenen Jahre, so dürfte auch diesmal bereits der erste große Kurhaus-Autobus, welcher morgen Samstag stattfindet, ein belebtes und animiertes Faschingsbild zeigen. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß der Termin für die Inhaber von Kurhaus-Abonnements- und Fremdenkarten zur Lösung von Eintrittskarten zum ermäßigten Preise von 2 Mk. morgen Nachmittag 5 Uhr abläuft. — Der in dem Winterprogramm der Kurverwaltung für Dienstag, den 8. Januar vorgesehene Vortrag des Herrn Professors Sombart aus Breslau kann infolge Unabkömmlichkeit des Redners an diesem Tage nicht stattfinden.

Reizens-Theater. Das große Interesse, welches der Premiere von „Ueber unsere Kraft“ von Björnson entgegengebracht wird, giebt sich in der zahllosen Billetpflichtungen kund. Müllers hat das Meisterwerk des nordischen Dichters große Erfolge errungen und besonders im „Berliner Theater“ unter der Direktion Paul Anders wahre Triumphe gefeiert. Am Sonntag Abend wird „Ueber unsere Kraft“ wiederholt und als Nachmittagsvorstellung gehen „Die strengen Herren“ zu haben. Dienstag beginnt die bekannte Tragödie „Meta Young ihr Gastspiel mit „Jaya“, einer ihrer Glanzrollen. Höheres über das interessante Gastspiel folgt.

Bezirksauschuss. Der Magistrat zu Rüdesheim klagte gegen die dortige Stadtverordneten-Versammlung und den Weinhändler Franz Ochs von dort wegen der Wahl des Franz Ochs zum Stadtverordneten. Der Magistrat hält Herrn Ochs, der mit seiner Mutter zusammen wohnt, nicht für selbständig und deshalb nicht für wahlberechtigt und wählbar. Nun aber führt Herr Ochs ein großes, allerdings auf den Namen seiner Mutter ins Handelsregister eingetragen Geschäft selbständig, er bezahlt Miete und Steuer — kurz, es fehlt an keinem Zeichen seiner Selbstständigkeit, die denn auch von dem Bezirksauschuss anerkannt wird. Die Klage des Magistrats wird zurückgewiesen. — Derselbe Magistrat klagt überdies noch in drei Fällen gegen die Rüdesheimer Stadtverordneten-Versammlung. In den drei Fällen handelt es sich um Aehnliches, wie in dem vorigen Fall: Um von den Stadtverordneten beschlossene Einträge in die Gemeindevorstandsliste. Eingetragen wollen sein die Herren Weinhändler Fritz und L. Neuter und G. Wintel. Auch diese Herren hält der Magistrat nicht für selbständig. Die Gebrüder Neuter betreiben ein der Form nach sehr hübsch geordnetes Weingeschäft, Wintel betreibt ein gleiches, der Form nach seinem Vater gehöriges Geschäft. Die drei Herren zahlen Steuer und wie bei Herrn Ochs sind auch bei ihnen genaug Beweise ihrer Selbstständigkeit vorhanden. Auch sie werden selbständig erklärt und die Klagen des Magistrats werden zurückgewiesen.

Neuer Exercierplatz. Dem „Raff. Boten“ zufolge waren dieser Tage wieder einige Herren der Kommission in Sachen des neu anzulegenden Exercierplatzes zur näheren Besprechung auf der Bürgermeisterei in Wiesbaden. Es sollen gegen 400 Morgen zum genannten Zwecke angekauft werden.

Die Forderungen der Grundbesitzer schwanken zwischen 5000 bis 9000 Mk. pro Morgen. Auch die Gemeinde Bierstadt ist mit ca. 30 Morgen an dem Verlaufe beteiligt. Die Grundbesitzer sind an ihre Forderungen gebunden bis zum 1. Oktober 1901. Bis dahin muß also die Sache geregelt und entschieden sein, ob der Exercierplatz nach Bierstadt kommt oder nicht.

Preise der Welt-Ausstellung. Das offizielle Organ der Welt-Ausstellung, der „Moniteur de 1900“, widmet noch einmal eine ganze Nummer der deutschen Ausstellung in Paris, deren Leitung, Inhalt und Erfolg er rühmt. Wir entnehmen dieser Nummer ein Verzeichnis derjenigen Inhaber der 226 auf Deutschland entfallenden großen Preise, welche in unserer Gegend ansässig sind. Die Preise stelen theils an Kollektiv-Ausstellungen und ganze Ausstellungsgruppen, überwiegend aber an einzelne Aussteller. Die betreffenden Preisgeköndeten sind: Gebr. Armbrücker-Frankfurt a. M., F. P. Buhl-Deibelheim, Electricitäts-Aktien-Gesellschaft, vorm. W. Bahmeyer u. Co.-Frankfurt a. M. (2 große Preise), Farbwerke vormals Meister, Lucius und Brüning Höchst (2 große Preise), Feld. Flinsch-Offenbach, Magistrat Frankfurt a. M., Philipp Holzmann u. Co.-Frankfurt a. M., G. Knodt-Frankfurt a. M., Gesellschaft für Lindb. Eismaschinen-Wiesbaden, Deutsche Lungenheilanstalt, J. S. Rouson u. Co.-Frankfurt a. M., B. Schott's Söhne-Main.

Schenkung. Als sehr erwünschtes Neujahrsgeschenk wurde am Silvesterabend von einem ungenannt bleibenden Herrn dem der Stärkung noch sehr bedürftigen Baufonds des Nassauischen Heilstätten-Vereins für Lungenkranke die stattliche Summe von 3000 Mk. durch die freundliche Vermittlung des Herrn Rechner W. Krug überwiesen.

Die „Tagblatt“-Sammlungen für wohltätige Zwecke haben auch im Jahre 1900 wieder, Dank der oftbedauerten Opferwilligkeit unserer Leser, einen recht ansehnlichen Betrag erreicht. Derselbe beziffert sich im Ganzen auf 7809 Mk. 71 Pf. und setzt sich im Einzelnen aus folgenden Posten zusammen:

Table with 2 columns: Description of donations and Amount in Mk. Total: 7809,71

Indem wir nochmals herzlich danken im Namen aller durch diese edlen Spenden Bedachten, richten wir die ergebene Bitte an unsere Leser, unsere mildthätigen Bestrebungen gegebenenfalls auch fernherhin durch eine offene Hand unterstützen zu wollen.

Submissionen. Die Handwerkskammer Wiesbaden hatte wegen des Submissionenwesens Ende August 1900 eine eingehend begründete Eingabe an die Magistrat verschiebener Städte gerichtet, ohne darauf bisher etwas vernommen zu haben. Gleichwohl hielt sie sich verpflichtet, wenigstens einige ihrer diesbezüglichen Anregungen herauszugreifen und schon jetzt wiederholt der Beachtung der erwählten Stadtverwaltungen durch Rundschreiben zu empfehlen. Es sind diese: Bei Arbeiten und Lieferungen von Gemeinden, wenn möglich, die gemeinde-angehörigen Handwerker der Reihenfolge nach zu berücksichtigen und nicht, wie dies Seitens einzelner Gemeinden mehrfach geschehen, an auswärtige zu vergeben. Es ist gewiß nicht unbillig, wenn der Handwerker wünscht, daß mit dem Erträgnis seiner eigenen Handwerker unterstützt werden. Häufig kommt dies daher, daß die Vergebung an Generalunternehmer erfolgt, welche dann die einheimischen Handwerker rücksichtslos übergehen. Solche Umstände müssen verbittern und sind sicherlich nicht geeignet, den einheimischen Handwerkerstand zu stärken. Es empfiehlt sich deshalb weiter, größere Arbeiten und Lieferungen in möglichst vielen kleinen Losen und mit längeren Lieferfristen zu vergeben, damit auch der kleine Meister sich daran beteiligen kann. An den Mindestfordernden sollte der Zuschlag nicht erteilt werden, wenn sein Gebot so gering ist, daß er dabei offensichtlich nichts verdienen kann, denn einerseits wird die Gemeinde sich nicht auf Kosten eines solchen leichtsinnigen Restanten bereichern, und andererseits wird sie nicht der Pfuscherei Vorschub leisten wollen. Eine gute, solide Arbeit kann einfach oftmals zu solchen Preisen garnicht geliefert werden. — Wenn diese Anregungen zunächst einmal beachtet werden möchten, dann wäre schon viel gewonnen und manche berechtigten Klage beseitigt.

Die Firma Haasenstein u. Vogler Aktien-Gesellschaft, Berlin, mit Zweig-Niederlassungen in allen größeren Städten, hat soeben ihrem Kundentris auch für das Jahr 1901 eine zweckdienliche Neujahrsgabe gebracht. Es ist dies der in 35. Jahrgang erschienene Zeitungs-Katalog der Firma, der infolge seines handlichen, länglichen Formats und des darin enthaltenen täglichen Notiz-Kalenders sich zum täglichen Gebrauch für Kantor und Bureau vorzüglich eignet. Dieser mit Sorgfalt und Sachkenntnis hergestellte Katalog enthält alles für den Inferenten Wissenswertes; der geizige Inhalt und die geschmackvolle Ausstattung machen sich auch in diesem Jahre angenehm bemerkbar und der Katalog wird sich gewiß wiederum, wie seine Vorgänger, als ein recht willkommenes Geschenk überall einführen. Aus dem sonstigen Inhalt heben

wir nur noch die ausführliche Beschreibung des Verlehes mit der Reichsbank, sowie die ausführlichen neuesten postalfischen Bestimmungen hervor.

Die Eisenbahn auf dem Großherzoglichen Park in Biebrich ist eröffnet.

Verkauf. Die Hofbierbrauerei, vormals Koch, L. G., in Hanau verkaufte den Gasthof „Zum Erbspring“ am Mauriliusplatz an Herrn Restaurateur Andr. Epple hier. Vermittlung durch die Agentur A. V. Fink hier.

Kleine Notizen. In der Brauerei Wuth in Biebrich finden von Sonntag ab wieder regelmäßig die farne-balistischen Konzerte statt. — Die Valenzen unentgeltlich einzusehen.

Schierstein, 2. Januar. Bei dem im Monat Juli hier stattfindenden Gesangwettbewerb des Nassauischen Sängerbundes wird zum ersten Male nach der neuen Wett-festordnung, welche auf dem 20. Mai 1900 in Limburg stattgefundenen Generalversammlung festgelegt wurde, gesungen werden. Hiernach wird der aufgegebenen Preischor, der seitler stets am ersten Wettfesttage gesungen wurde, von jetzt ab am zweiten Wettfesttage gesungen werden. Am ersten Tage haben die am Wettfesttage sich beteiligenden Vereine einen selbstge-wählten Chor und ein Volkslied resp. volkstümliches Lied zu singen. Nach der seitherigen Ordnung wurde der selbstgewählte Chor am zweiten Wettfesttage, beim Singen um die Ehrenpreise, ge-sungen. Zu diesem Wettfesttage aber wurden nur die Vereine zugelassen, die am ersten Wettfesttage preisgeköndet worden waren. Von jetzt ab aber beteiligen sich am zweiten Wettfesttage am Wettfesttage alle Vereine, einerlei, ob sie am ersten Wettfesttage einen Preis errangen oder nicht. Zu dem Nassauischen Sängerbunde ge-hören gegenwärtig 38 Vereine, an die dieser Tage die Ein-ladungen zum Zwecke der Teilnahme an dem hiesigen Wett-festtage abgegangen sind.

Wiesbaden, 4. Januar. Rheinpegel: 0 m 70 cm Vormittags gegen 0 m 83 cm am gestrigen Vormittag.

Lezte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Gesellschaft.

Berlin, 4. Januar. Den Morgenblättern zufolge sind die auswärts verbreiteten Gerichte über eine Verschlimmerung des Befindens der Kaiserin Friedrich durch-aus unbegründet.

Hamburg, 3. Januar. Beim Eintreffen des Kaisers im Schauspielhaus und bei der Vorstellung der am Eingange den Monarchen erwartenden Herren brach das anwesende Publikum in immer erneute Hoch-rufe aus. Nach Beendigung der Aufführung gab der Kaiser lebhaft seinen Beifall zu erkennen und sprach dem Dichter Otto Ernst und dem Direktor, Baron v. Berger, seine Anerkennung über das Stück und die Regieführung aus. Um 10 1/2 Uhr verließ der Kaiser das Theater und begab sich zur Wohnung des Gefandten Wolff-Metternich, wo der Thee eingenommen wurde.

Wien, 3. Januar. Bei der Reichsrathswahl im dritten Wahlkreise wurde Bürgermeister Dr. Lueger (christl.-social) wiedergewählt. — Die gesammte Presse bespricht das Resultat der gestern stattgefundenen Reichsrathswahlen und konstatiert, daß die nationale Frage in Oester-reich noch immer dominierend ist. Die liberalen und socialistischen Blätter bedauern die schweren Verluste, welche die Socialdemokratie trotz der Unterstützung der Liberalen in der Provinz erlitten hat, brüsten sich aber damit, daß es den Socialdemokraten gelungen ist, in Wien und Nieder-Oesterreich drei Mandate zu erobern und damit eine Dreieck der Reichen der Christlich-Socialen zu legen. — Neuerdings tritt hier das Gerücht auf, daß das Kabinett Körber, falls die Jungtschechen im neuen Reichsrath die Obstruktion wieder aufnehmen sollten, gleich nach Verlesung der Thronrede zurü-k-zutreten und Prinz Albrecht Liechtenstein ein konser-vatives Kabinett bilden wird.

Antwerpen, 4. Januar. Bei dem gestern abgehaltenen Meeting der unabhängigen Dodarbeiter erklärte der Führer der unabhängigen Dodarbeiter, daß sie infolge des Mißlingens des Ausstandes sich den Sozialisten an-schließen würden. 9000 bisher unabhängige Dodarbeiter sind nunmehr zu den Sozialisten übergetreten.

hd. Berlin, 4. Januar. Unter der Anschuldigung sich an seinem Dienstmädchen vergangen zu haben, ist, dem „Lokal-Anzeiger“ zufolge, ein hiesiger junger Rechtsan-walt verhaftet worden. Der Beschuldigte bestreitet die ihm zur Last gelegte That.

hd. Lemberg, 4. Januar. Infolge großen Schneefalles ist der Eisenbahnverkehr auf verschiedenen Strecken eingestellt. Die Anschlüsse an die russischen und ungarischen Züge sind unterbrochen.

Volkswirtschaftliches.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 4. Januar, Mittags 12 1/2 Uhr. Credit-Aktien 210.40, Diskonto-Commandit 176.70, Staatsbahn 143.50, Lombarden 25.80, Gotthardbahn-Aktien —, Centralbahn —, Nord-oibahn —, Union-Bahn —, Centralbahn-Aktien 191.50, Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien 174. —, Bochumer 171.75, Harpener 171. —, 3-prozentige Mexikaner —, Berliner —, Dresdener Bank —, Darmstädter Bank —, Berliner Handels-Gesellschaft —, Deutsche Bank —, 4-proc. Spanier 70. —, 3-prozentige Portugiesen —, Tendenz: matt.

Geschäftliches.

Ein Hochgenuß für jede Dame

Ist nach dem Kopfwaschen meine neueste elektrische Haartrocken-Pustchine, da sie das hässliche Dauern mit dem warmen Aufblowen in einigen Minuten bis auf die Kopfhaut in gesündester Weise trocknet. Gerath empfohlen. Erhaltung vollständig aus-gesprochen. Carl Bühner, Damenreuther, Gr. Burgstr. 1. 200

Die Abend-Ausgabe enthält 1 Seilage.

Der unerlaubte Nachdruck unserer Original-Artikel ist verboten. Verantwortlich für den politischen und literarischen Theil: H. Schulte von Wechsungen. Für den übrigen Theil und die Anzeigen: G. Rübner; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der V. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

# Conservatorium für Musik, Wiesbadener Geigenschule

Methode Professor Joachim,  
Moritzstrasse 17, \* Director: **Arth. Michaelis**,  
nahe der Adelheidstrasse, Haltestelle der Strassenbahn.  
Wiederbeginn des Unterrichts: Montag den 7. Januar.  
Unterrichtsfächer: Clavier, Violine, Gesang, Violoncell, Theorie,  
Kammermusik, Quartett- und Orchesterspiel.  
**Orchester-Aufführungen. Vortrags-Abende.**  
Vorzügliche Lehrkräfte.  
Honorar: 30-60 Mk. dritteljährlich, Hospitanten für Kammer-  
musik 10 Mk.  
Neu-Anmeldungen nimmt jederzeit entgegen

Der Director: **Arth. Michaelis.**

17579

## Krieger- und Militär- Verein Wiesbaden.

Zu unserer am **Sonnabend, den 5. Januar 1901, Abends 8 Uhr,**  
im oberen Saale des Rath. Gefellenhauses, Dogheimerstraße 24, stattfindenden

### Weihnachtsfeier

laden wir unsere Herren Ehrenmitglieder und Kameraden, sowie Freunde und Gönner des  
Vereins nebst Familien hierdurch freundlichst ein.  
Die Kameraden werden gebeten, ihre Geschenke bis spätestens Donnerstag,  
den 3. Januar 1901, abzuliefern bei den Kam.: **Diels**, Grabenstraße 9, **Dörner**,  
Moritzstraße 34, **Kahleis**, Schulberg 4, **May**, Bismarckring 46, **Meyer**, Langgasse 26,  
**Spelleken**, Nerostraße 12, **Schill**, Dogheimerstraße 5, **Wolf**, Langgasse 1. F 393  
Der Vorstand.

## Fuhrherren-Innungskr.-Kasse.

Den Kassenmitgliedern zur Nachricht, daß die Kassenärzte **Dr. med. Koenig**,  
**Taunusstraße 26**, und **Dr. med. Schreher**, **Michelsberg 2** wohnhaft, vom  
1. Januar l. J. ab sich in den Dienst der Kasse gestellt haben. Ebenso die Heilgehülfen  
**Schmidt**, **Nerostraße 35/37**, und **Klein**, **Neugasse 22**. F 455  
Der Kassen-Vorstand. **Friedr. Ruppert**, Vorsitzender.

## Voigt-Conservatorium für Musik

(Director **Hanno Voigt**),  
Nicolasstr. 19.

180

Wiederbeginn des Unterrichts: Montag, den 7. Januar.

Mit dem Heutigen habe ich mit meinem **pharmaceut. Vermittlungs-**  
**institut eine Immobilien-Agentur** verbunden unter  
der Firma:

## Herzog & Söhne.

In Anbetracht der weitgehendsten Verbindungen in Deutschland mit akademisch  
gebildeten, solventen Herren, die gern in Wiesbaden ankaufen würden, erlaube ich  
mir, Immobilienbesitzer zu bitten, mir ihre event. beabsichtigten Verkäufe über-  
tragen zu wollen.

Gefälligen Aufträgen gern entgegensehend, zeichnet

Hochachtend **J. Herzog**,  
Inhaber der Firma **Herzog & Söhne**,  
Taunusstrasse 55, I. St.

## 4 1/2 % Badische Staatsanleihe,

unkündbar bis 1909.

Emissions-Cours: 100 1/4.

Zeichnung am 8. Januar.

Anmeldungen vermittelt **kostenfrei** und erbittet **frühzeitig**

193

**Firma Martin Wiener**, Bankgeschäft,  
Inhaber **Theod. Weygandt** und **Wilh. Cron**,  
Taunusstrasse 9.

## Wiesbadener Militär-Verein, E. V.



Sonntag, d. 5. d. M.,

Abends 9 Uhr:

### Generalversammlung

im Vereins-Lokale, wozu ergebenst  
einlädet F 396  
Der Vorstand.

## Wiesbadener Athleten-Bund

Zu der am **Sonntag, den 5. Januar c.,**  
im Vereinslokal stattfindenden

### General-Versammlung

laden wir unsere Ehren-, active und unactive  
Mitglieder freundlichst ein, mit dem Ersuchen, um  
zahlreiches Erscheinen.  
Tagesordnung: Kassenabschluss, Vorstandswahl,  
Bericht über die Vereinsarbeiten 1901 und Verschiedenes.  
Der Vorstand.

## Den Nagel auf den Kopf



treffen alle praktischen Haus-  
frauen, die das triebfähigste und  
seit 27 Jahren bewährte

### Liebig's Backpulver

mit dem Backerjungfer,  
(D. R. P. A. No. 7402) verwendet.  
Überall käuflich.

Meine & Liebig, Hannover.  
Aelteste Backpulv.-Fabr. Deutschl.

(Bwg. 1899) F 144

## Butter-Umschlag!

Feinste Sahnrahmentafelbutter . . . . . Mk. 1.15.  
Sahnbutter . . . . . " 1.02.  
Landbutter . . . . . " .95.

C. F. W. Schwanke, Wiesbaden,  
gegenüber der Gärtnerei u. Blatterstr. Telefon 414.

## Chinesische Ziegenfelle,

grau, weiss und schwarz,  
ächte Angorafelle von 8 bis  
30 Mk.,

imitirte Angorafelle 6 Mk.,  
Pelztaschen mit ächten Fellen  
4, 5, 6, 8, 10, 12 und 16 Mk.  
empfehlen 16328

**J. & F. Suth, Wiesbaden,**  
Museumstrasse 4,  
Ecke Delaspeestrasse 3.

## Delicatez-Käse,

reines Milchproduct, versendet ca. 100 St. 3.50 Mk.  
fr., grös. Post. bedeut. bill., die Kösterei **Aug.**  
**Düsel** in **Stiege i. S.** (B. w. 17803) F 101

30 Pf. Pfd. russ. Sardinien,  
6 " St. Hollmops  
offert  
Stiftsstadt-Consum, Wehrgasse 31.

## Reichshallen-

Theater.

Täglich Abends 8 Uhr:

Das vorzügliche

## Riesen- Programm.

## Sparverein Eintracht.

Unsere werthen Mitgliedern zur Nach-  
richt, daß wir unser Vereinslokal zu **Herrn-**  
**Schleim, „Zur Burg Nassau“**, ver-  
legt haben. Einlage jeden Samstag Abend.  
Der Vorstand.

## Schlittschuhe

Gold-Patent Nr. — 75 per Paar.  
Dierfur 2.50  
Riemen 10 und 20 Pf. per Stüd. 149

**M. Hassler,**

Langgasse 48. Langgasse 48.

## Anzündholz,

gut trocken, fein gespalten, pr. 100 Pfd. 2 Mk.  
30 Pf., liefert frei Haus  
Chr. Knapp, Sedanplatz 7.

## 5 Pf. St. Neue Säringe

offert  
Stiftsstadt-Consum, 81

## Butter und Mastgefügel.

10-Pfd.-Gallt frische schmoch. Naturbutter  
Nr. 6.—, 6-Pfd.-Gallt fr. schmoch. Naturbutter  
Nr. 3.50, Mastgefügel, ägl. fr. geschlachtet, jung  
u. fett, je 10-Pfd.-Gallt 1 Schmalz- od. Bratgans  
u. Ente Nr. 4.25, 3-5 fette Ent. od. Poulard. od.  
Brathühner Nr. 4.40, 1 fett gemäst. Truthahn od.  
3-5 fette Capannen Nr. 5.50, 5 Pfd. Butter u.  
5 Pfd. Honig, beide Nr. 5.20, versende Alles franco  
mit garant. best. Bedien. (Dau.-No. F 8539) F 1  
**T. Jawetz, Suezstr. No. 7, via Breslau.**  
Wesl. Ostentisch ohne Knochen pr. Pfd.  
80 Pf. empf. **J. Ulrich**, Friedr. Str. 11. 14164

## Restauration Adolf Petry,

Martinsstraße 8, Ecke Mauergasse.

## Morgen Samstag: Mehlsuppe.

Morgens: Weißfleisch, Bratwurst, Schweineschwein.

## Zum Philippsthal,

Sonnenberg.  
Morgens Samstag: Mehlsuppe,  
wozu freundl. einladen  
**W. Jekel.**

Rebhuhn, Voghorn- und Silber-Byandottel-  
Hühner, 1900er Frühbrut, von 5 Mk. an zu ver-  
kaufen Bierbacher Höhe 9. Schäfer.

## Von der Reise zurück- gekehrt.

**Dr. med. Friederike Oberdieck.**

# Die modernen Visitenkarten

in schattirter Antiqua

fertigt rasch und billig

die **L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei**

Wiesbaden

Telephon 2266.

Langgasse 27

\* Elegante Neuheit! \*